

Bauinventar Gemeinde Schupfart

Aktualisierung 2022



Inhalt

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage
Wesen und rechtliche Wirkung
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung
Kriterien der Schutzwürdigkeit

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte

Objektdossiers

Anhang

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte
Pläne

Impressum

Bearbeitung: Vanessa Vogler
Fotos: Vanessa Vogler, Edith Hunziker
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege
Säulenhaus, Laurenzenvorstadt 107, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1999/2008
© 2022 Kanton Aargau

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage

Kanton und Gemeinden sind zum sorgsamem Umgang mit ihren Kulturdenkmälern verpflichtet. Aufgabenteilung und Zuständigkeiten werden durch das aargauische Kulturgesetz vom 1. Januar 2010 und die zugehörige Verordnung geregelt (§ 25 KG, § 26 Abs. 2 VKG). Die Kantonale Denkmalpflege schützt und pflegt die Baudenkmäler von kantonaler Bedeutung. Für die Pflege der kommunalen Schutzobjekte ist die jeweilige Gemeinde verantwortlich. Die Kantonale Denkmalpflege unterstützt sie dabei, indem sie die Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung erfasst und zuhanden der Gemeinde in einem Bauinventar dokumentiert.

Wesen und rechtliche Wirkung

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals «Kurzinventar») umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs. 2 VKG). Es handelt sich um ein behördenverbindliches Dokument, das den Gemeinden als Entscheidungshilfe für die Raumplanung und für die Behandlung von Baugesuchen dient. Gegen die Inventaraufnahme können die Eigentümer keine Rechtsmittel ergreifen.

Eine eigentümerverbindliche Umsetzung des Bauinventars erfolgt durch die Gemeinde im Rahmen der Nutzungsplanung. Im Regelfall werden die Inventarobjekte im Zonenplan und in der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) als kommunale Substanzschutzobjekte bezeichnet. Innerhalb dieses Planungsverfahrens bieten sich für den Eigentümer mit dem Recht auf Mitwirkung und Einsprache die gängigen Möglichkeiten zur Stellungnahme.

Kommunale Substanzschutzobjekte sollen in ihrer historischen Bausubstanz und ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Sie unterliegen daher einem Abbruchverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzungen sind möglich, sofern sie zum Erhalt der Schutzobjekte beitragen und unter Berücksichtigung von Charakter und Substanz der Gebäude erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Die Dokumentation im Bauinventar dient ihr bei der Beurteilung von Baugesuchen als Informationsgrundlage. Um einen sorgsamem Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine fachlich qualifizierte Begleitung der Bauvorhaben wichtig. Die Fachberaterinnen und -berater Siedlungsentwicklung und Ortsbild im Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU (Sektion Orts-, Siedlungs- und Regionalplanung OSR) unterstützen die Gemeinden bei dieser Aufgabe.

Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein «Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau» erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Kurzinventar umfasste kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen bis zu einer Zeitgrenze um 1920.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars, nun «Bauinventar» genannt, in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen. Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten. Nebst der Aktualisierung und Ergänzung des bestehenden Inventars wird nun auch eine Fortschreibung mit jüngeren Bauten bis zu einer Zeitgrenze um 1990 vorgenommen.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Erarbeitung wieder.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Der Denkmalwert eines Bauwerks ist abhängig von seinen eigenen spezifischen Merkmalen, seiner historischen Zeugenschaft und seiner Stellung im Orts- und Landschaftsbild. Je nach Objekt können dabei unterschiedliche Eigenschaften im Vordergrund stehen:

Eigenwert

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche
- Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

Historischer Zeugenwert

- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

Situationswert

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte Gemeinde Schupfart

Inv.Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers.Nr.	Parz.Nr.
SUP901	Schul- und Gemeindehaus (1843/44)	Eikerstrasse 30	30	232
SUP902	Friedhofskreuz (1859)	Kirchweg 2639755 / 1262572	-	273
SUP903A	Wegkreuz Lätten (20. Jh.)	Alte Eikerstrasse 2639927 / 1263213	-	850
SUP903B	Wegkreuz Leim (20. Jh.)	Alte Eikerstrasse 2639901 / 1263740	-	666
SUP903C	Wegkreuz Sichlete (1859)	Säckenweg 2639247 / 1264131	-	620
SUP903D	Wegkreuz Wanze (20. Jh.)	2638363 / 1262719	-	715
SUP903E	Wegkreuz Churzebreite (20. Jh.)	Juchweg / Staffelweg 2639359 / 1262653	-	919
SUP903F	Wegkreuz Staffel (um 1900)	2638902 / 1262216	-	922
SUP903G	Wegkreuz Bäperg (20. Jh.)	Turnhallenstrasse 2638999 / 1262001	-	953
SUP903H	Wegkreuz Luppe (1908)	2638975 / 1261655	-	1096
SUP903I	Wegkreuz Wolfige (1898)	2638919 / 1261368	-	1101
SUP903J	Wegkreuz Cholplatz (1936)	2638763 / 1261038	-	1199
SUP903K	Wegkreuz Schönenbühl (1984)	Schönenbühlstrasse 2640427 / 1262597	-	1048

SUP903L	Wegkreuz Rindele (um 1900)	Schönenbühlstrasse 2640625 / 1262468	-	940
SUP903M	Wegkreuz Hasli (1950)	Hasliweg 2639468 / 1262362	-	387
SUP903N	Wegkreuz Oltig (1925)	Oltigweg 2639422 / 1262946	-	61
SUP904	Fatimakapelle (1956/57)	Kirchgasse 86.1 2639901 / 1262246	86	1018
SUP905	Bildstock Bruder Klaus (Mittleres 20. Jh.)	2640111 / 1262319	-	1024
SUP906	Röm.-kath. Pfarrhaus (1721)	Kirchgasse 20	20	283
SUP907	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1810)	Mühlehof 97	97	685

**Objektdossiers
Kommunal schutzwürdige Objekte**

Identifikation

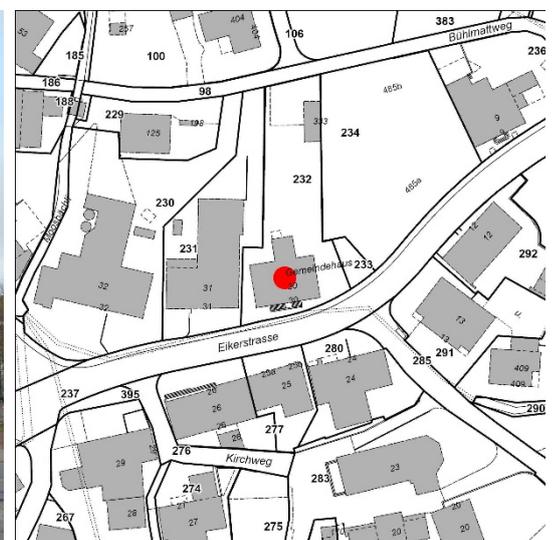
Nutzungstyp	Schul- und Gemeindehaus
Adresse	Eikerstrasse 30
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	30
Parzellen-Nr.	232
Autorschaft	Franz Heinrich Hemmann (1798–1849); Maurermeister Joseph Schwarb, Eiken; Zimmermeister Simon Riser, Ueken
Bauherrschaft	
Datierung	1843-1844
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1843 vom Aargauer Kantonsbaumeister Franz Heinrich Hemmann entworfenes Schulhaus, das bis 1844 von lokalen Baumeistern in leicht veränderter Form ausgeführt wurde. Der charakteristische spät-klassizistische Schulhausbau zeigt eine axialsymmetrische Fassadengestaltung mit sorgfältigen Details wie dem leicht profilierten verkröpftem Gesims auf Kämpferhöhe der Gewände im Hochparterre. Mit seiner prominenten Lage im Dorfkern ist der heute als Gemeindehaus genutzte Bau ein wichtiges Element des Ortsbildes.



Ansicht von Südosten (2021)



Standort 2639751 / 1262694

Bau- und Nutzungsgeschichte

Den 1843 bewilligten Schulhausneubau plante der damalige Kantonsbaumeister Franz Heinrich Hemmann (1798–1849) als zweigeschossigen Satteldachbau mit je fünf Fensterachsen an den Traufseiten und je drei an den Giebelseiten. Für die strassenseitige Erdgeschossfront war eine markante Bogenstellung vorgesehen. Zudem zeigen die Pläne von Hemmann eine Warmluftheizung. Der Maurermeister Joseph Schwarb, Eiken, und der Zimmermeister Simon Riser, Ueken, realisierten das Gebäude in leicht abgewandelter Form mit einer siebenachsigen Strassenfassade und einem Sockelgeschoss. Die Steinhauerarbeiten übernahmen Johann Heinrich Sutter, Hemmiken, und Johann Ackli, Ueken. Das benötigte Bauholz konnte im Kirchwald beschafft werden. Das Bruchsteinmaterial entstammte einem lokalen, Richtung Obermumpf gelegenen Steinbruch. 1935 wurde das ursprüngliche Treppenhaus ersetzt. 1956 erfolgte der Einbau eines Schulzimmers im Dachstock. 1992/93 fanden Um- und Ausbauten im Untergeschoss und im Dachstock statt. Heute dient das Gebäude als Gemeindehaus [1].

Beschreibung

Das Schul- und Gemeindehaus befindet sich im Dorfkern von Schupfart auf der Nordseite der Eikerstrasse. Der traufständige zweigeschossige Satteldachbau weist an der südlichen Hauptfassade sieben Fensterachsen auf. Am Hochparterre haben sich von den ursprünglichen sechs axial-symmetrischen Rundbogenfenstern auf der rechten Seite des Haupteingangs drei in ihrer bauzeitlichen Form erhalten. Links wurden sie anlässlich der Umnutzung für die Gemeindeverwaltung durch zwei grössere Korbbogenöffnungen ersetzt. Eine doppelläufige Treppe führt zum mittig angelegten Eingang, der ein tiefes Korbbogengewände aufweist. Ein fein profiliertes verkröpftes Gesims auf Höhe der Bogenansätze verbindet das Portalgewände mit den nebenliegenden rund- und korbbogigen Fenster-rahmungen. Das Obergeschoss zeigt schlichte, regelmässig angeordnete Rechteckfenster. Die ursprünglich blinden Schmalseiten wurden infolge des Dachausbaus in den 1990er-Jahren im Giebel-feld mit Fenstern ausgestattet. Rückwärtig schliesst ein zweigeschossiger Quergiebelanbau mit Treppenhaus und Sanitäranlagen an.

Im Innern ist das Gebäude weitgehend modernisiert und den heutigen Bedürfnissen einer Gemeindeverwaltung angepasst.

Anmerkungen

[1] Baugeschichte nach Hunziker, Hoegger 2011, S. 413.

Literatur

Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 9: Der Bezirk Rheinfelden, Bern 2011, S. 413.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/057–0577, Brandkataster Gemeinde Schupfart, 1850–1938 (alte Vers.-Nrn.: 1850: 24, 1876: 30).
- Gemeinde Schupfart, Gemeindearchiv Plansammlung, Franz Heinrich Hemmann, «Plan zu einem Schulhause für die Gemeinde Schupfart», auf zwei Blättern. Feder, koloriert, wohl 1843.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung, Einzelobjekt 1.0.1, Erhaltungsziel A.

Identifikation

Nutzungstyp	Friedhofskreuz
Adresse	Kirchweg
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	273
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1859
Grundlage Datierung	Inschrift (Querbalken)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1859 errichtetes Friedhofskreuz mit dreipassförmigen Abschlüssen der oberen Kreuzarme aus gelblichem Kalkstein mit vergoldetem Metallkruzifixus. 2008 wurde es restauriert, um zwei Meter versetzt und um 90° gedreht, so dass der Korpus nicht mehr zur Kirche, sondern zum Dorf hin orientiert ist. Der obere Kreuzarm trägt die Inschrift «INRI»; in der Vierung steht das Christusmonogramm «IHS».



Ansicht von Westen (2022)



Standort 2639755 / 1262572

Anmerkungen

Literatur

Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 9: Der Bezirk Rheinfelden, Bern 2011, S. 413.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Metallkruzifixus (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Alte Eikerstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof Lätten

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 850

Autorschaft
Bauherrschaft

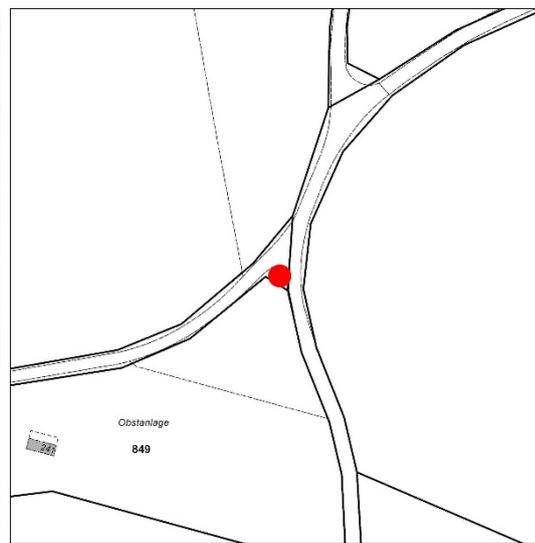
Datierung 20. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Steinernes Wegkreuz in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes mit scharrierter Oberfläche und einem vergoldeten Metallkorpus nazarenischer Prägung. Zusammen mit der sorgfältigen Bepflanzung mit zwei flankierenden Eiben kommt dem Wegkreuz ein hoher Situationswert zu.



Wegkreuz Lätten (2021)



Standort 2639927 / 1263213

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Ansicht von Südosten (2021)



Metallkorpus (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Alte Eikerstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof Leim

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 666

Autorschaft
Bauherrschaft

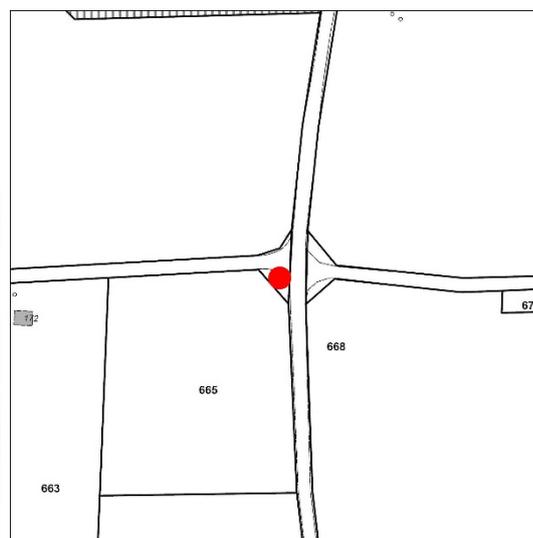
Datierung 20. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Steinernes Wegkreuz in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes mit einem originell gestalteten, vergoldeten Metallkorpus und kleiner, ebenfalls vergoldeter Inschriftentafel mit dem Kreuztitulus «INRI». Zusammen mit der sorgfältigen Bepflanzung mit einem Rosenstrauch kommt dem Wegkreuz ein hoher Situationswert zu.



Wegkreuz Leim (2021)



Standort 2639901 / 1263740

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Metallkorpus (2021)

Identifikation

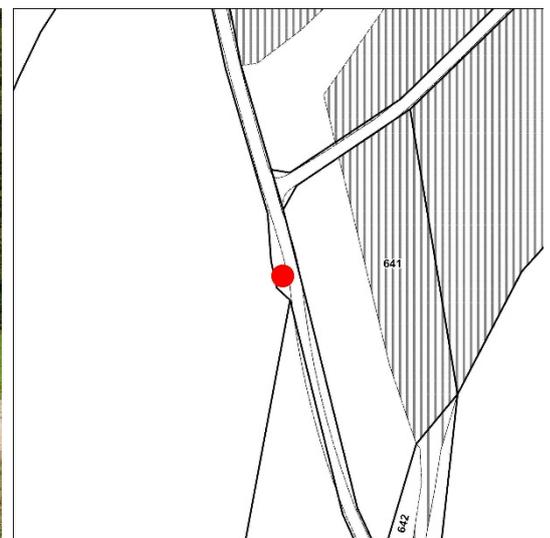
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Sichlete
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	620
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1859
Grundlage Datierung	Inschrift (Querbalken)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1859 errichtetes Prankenkreuz aus gelblichem Kalkstein. Das hölzerne Gehäuse in der Vierung mit einem Metallkruzifixus und dem Kreuztitulus ist wohl später entstanden. In Kombination mit der Sitzbank und dem Baum verfügt das Wegkreuz über einen hohen Situationswert.



Wegkreuz Sichlete (2021)



Standort 2639247 / 1264131

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Ansicht von Süden (2021)



Kruzifixus (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz

Adresse

Ortsteil / Weiler / Hof Wanze

Versicherungs-Nr.

Parzellen-Nr. 715

Autorschaft

Bauherrschaft

Datierung 20. Jh.

Grundlage Datierung Schätzung

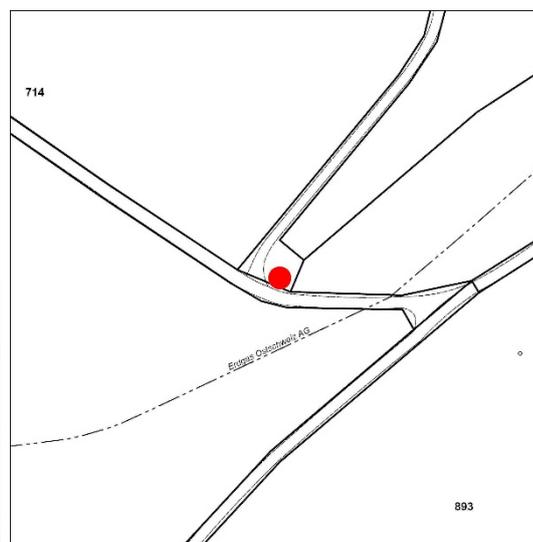
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Wegkreuz aus Holz in Form eines schlichten lateinischen Kreuzes aus dem 20. Jahrhundert. In der Vierung befindet sich auf einer Holztafel ein Kruzifix mit Metallkorpus. An den nach oben zeigenden Flächen der Kreuzarme wurden Schutzvorrichtungen montiert.



Wegkreuz Wanze (2021)



Standort 2638363 / 1262719

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Gehäuse mit Metallkruzifixus (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Juchweg/Staffelweg
Ortsteil / Weiler / Hof Churzebreite

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 919

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 20. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Steinernes Wegkreuz in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes aus dem 20. Jahrhundert. Die Vierung zeigt einen vergoldeten Metallkorpus und eine kleine, ebenfalls vergoldete Inschriftentafel mit dem Kreuztitulus «INRI». In Kombination mit der Sitzbank und dem Bäumchen verfügt das Wegkreuz über einen hohen Situationswert.



Wegkreuz Churzebreite (2021)



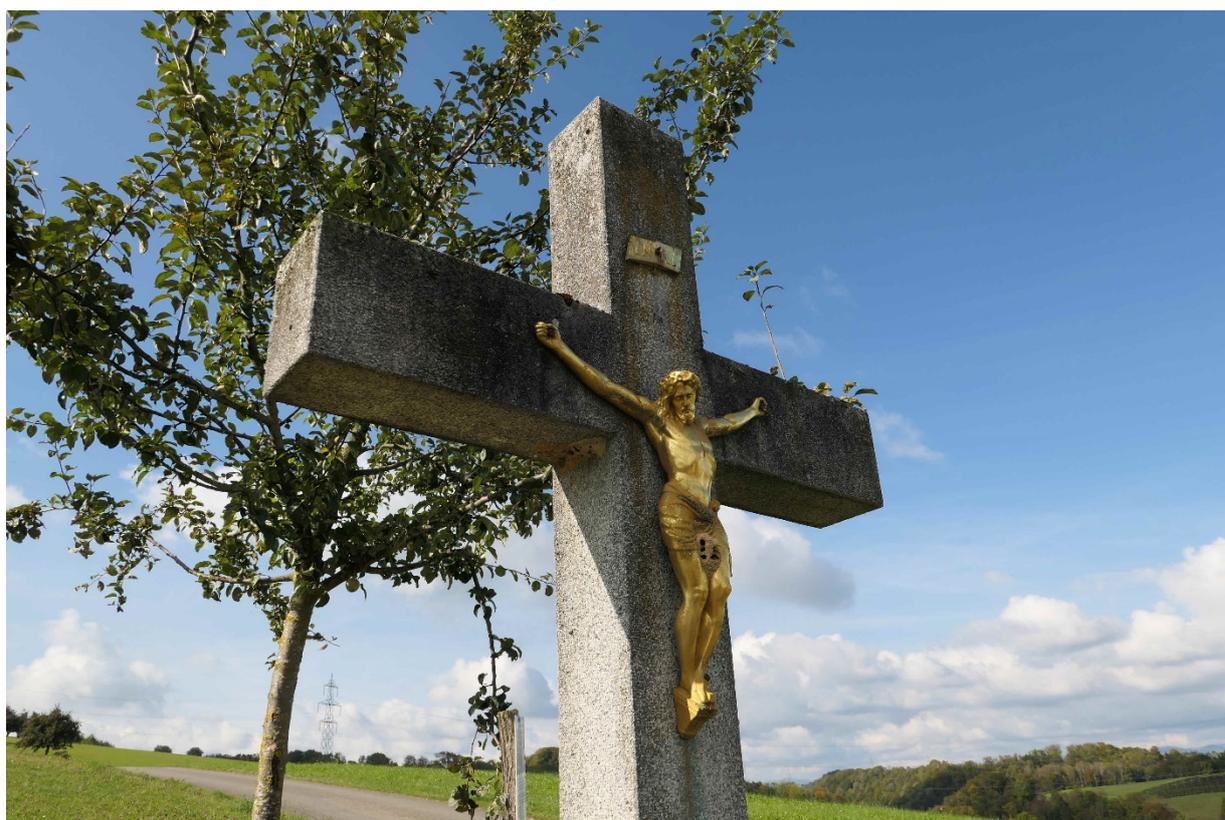
Standort 2639359 / 1262653

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Vergoldeter Metallkorpus (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Staffelweg
Ortsteil / Weiler / Hof Staffel

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 922

Autorschaft
Bauherrschaft

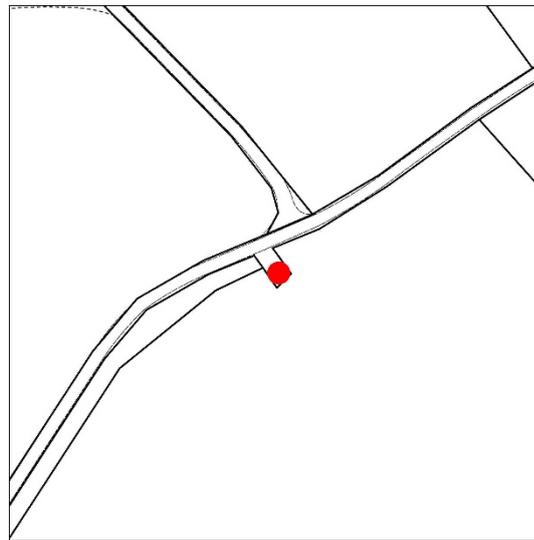
Datierung 1900 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Wohl um 1900 errichtetes, steinernes Prankenkreuz auf einem niedrigen Sockel mit einem schlanken, langgestreckten Metallkruzifixus auf einer Holztafel mit Blechdächlein.



Wegkreuz Staffel (2021)



Standort 2638902 / 1262216

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Ansicht von Westen (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Turnhallenstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof Bäperg

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 953

Autorschaft
Bauherrschaft

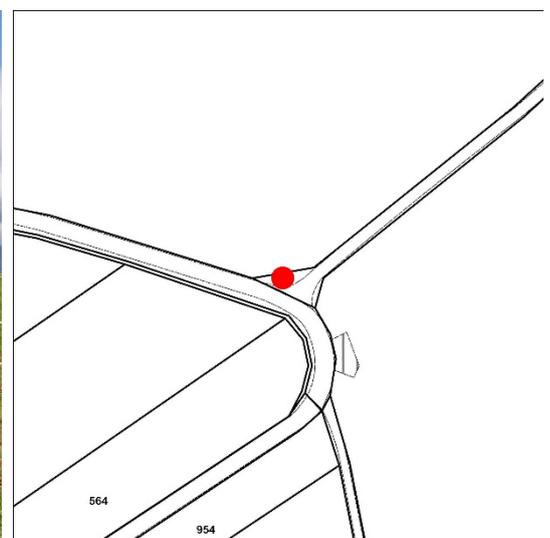
Datierung 20. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Wegkreuz aus Kunststein in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes mit einem vergoldeten Metallkorpus nazarenischer Prägung. Das Wegkreuz datiert wohl aus dem 20. Jahrhundert.



Wegkreuz Bäperg (2021)



Standort 2638999 / 1262001

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Vergoldeter Metallkorporus (2021)

Identifikation

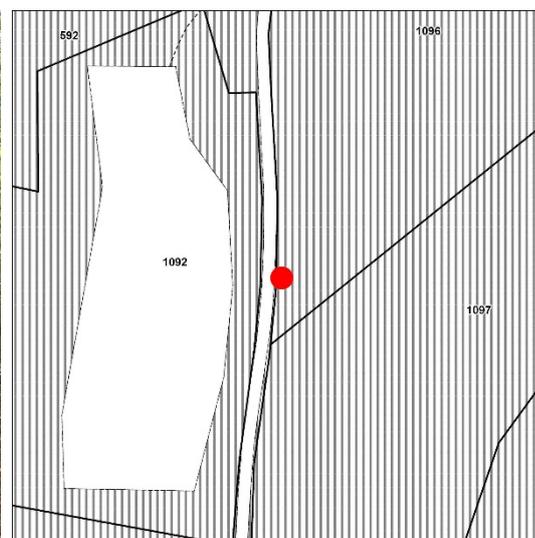
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Luppe
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	1096
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1908
Grundlage Datierung	Inscription (Schaft)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Gusseisernes, polychrom gefasstes Wegkreuz über steinernem Sockel mit der Inschrift «GL B.S. Jesus Christus». Die oberen Kreuzarme sind mit roten Rosen geschmückt; in der Vierung befindet sich der Kreuztitulus «INRI», darunter der Kruzifixus und eine ovale Tafel mit der erneuerten Inschrift «Wanderer! Komm zum Kreuz hin und bete da mit frommem Sinn! Doch eh du das Amen sprichst, vergiss die armen Seelen nicht. Friedlin & Ursula Hasler, Schupfart, 1908». Am Kreuzesfuss ist die stehende Muttergottes von Rosen umgeben dargestellt. Die sorgfältige Umgebungsgestaltung verleiht dem Kreuz einen hohen Situationswert. 2021 erfolgte eine Restaurierung.



Wegkreuz Luppe (2021)



Standort 2638975 / 1261655

Anmerkungen

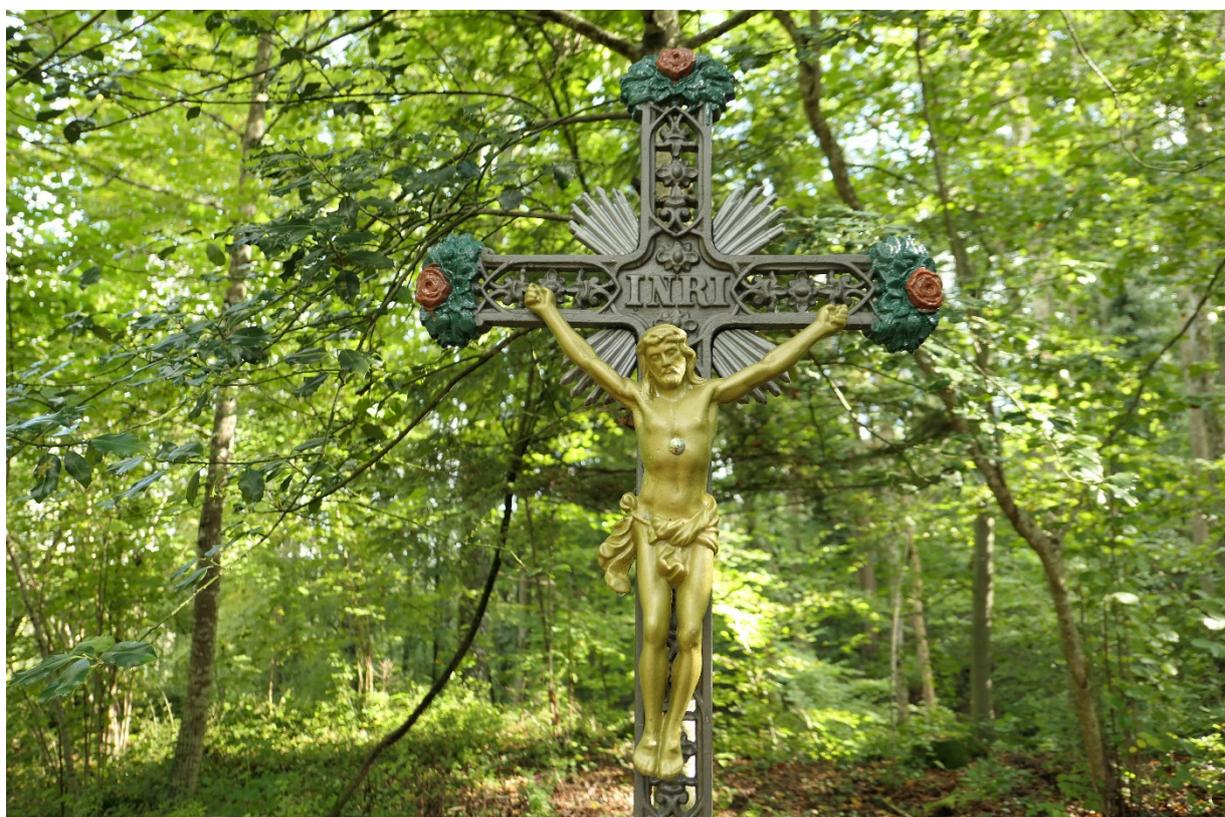
Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Ansicht von Westen (2021)



Kruzifixus (2021)



Tafel mit erneuerter Inschrift (2021)



Sockel (2021)

Identifikation

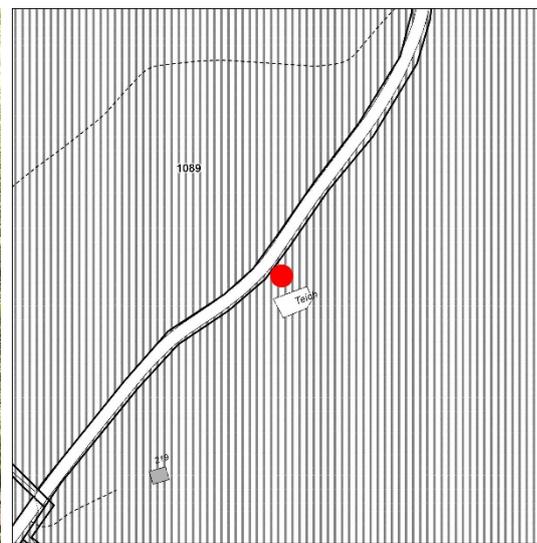
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Wolfige
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	1101
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1898
Grundlage Datierung	Inschrift (Schaft)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Schmiedeeisernes Wegkreuz mit Volutenverzierungen, gegossenem Metallkorpus und Sockel aus Bruchsteinen. Am Kreuzschaft befindet sich eine hochovale Tafel mit der Inschrift «Gewidmet Hasler Mathis, ausgewandert nach Amerika 1898. Restauriert Kaspar Wohlwend-Keel, Möhlin 1976». Die sorgfältige Umgebungsgestaltung verleiht dem Kreuz einen hohen Situationswert. 2021 erfolgte eine Restaurierung.



Wegkreuz Wolfige (2021)



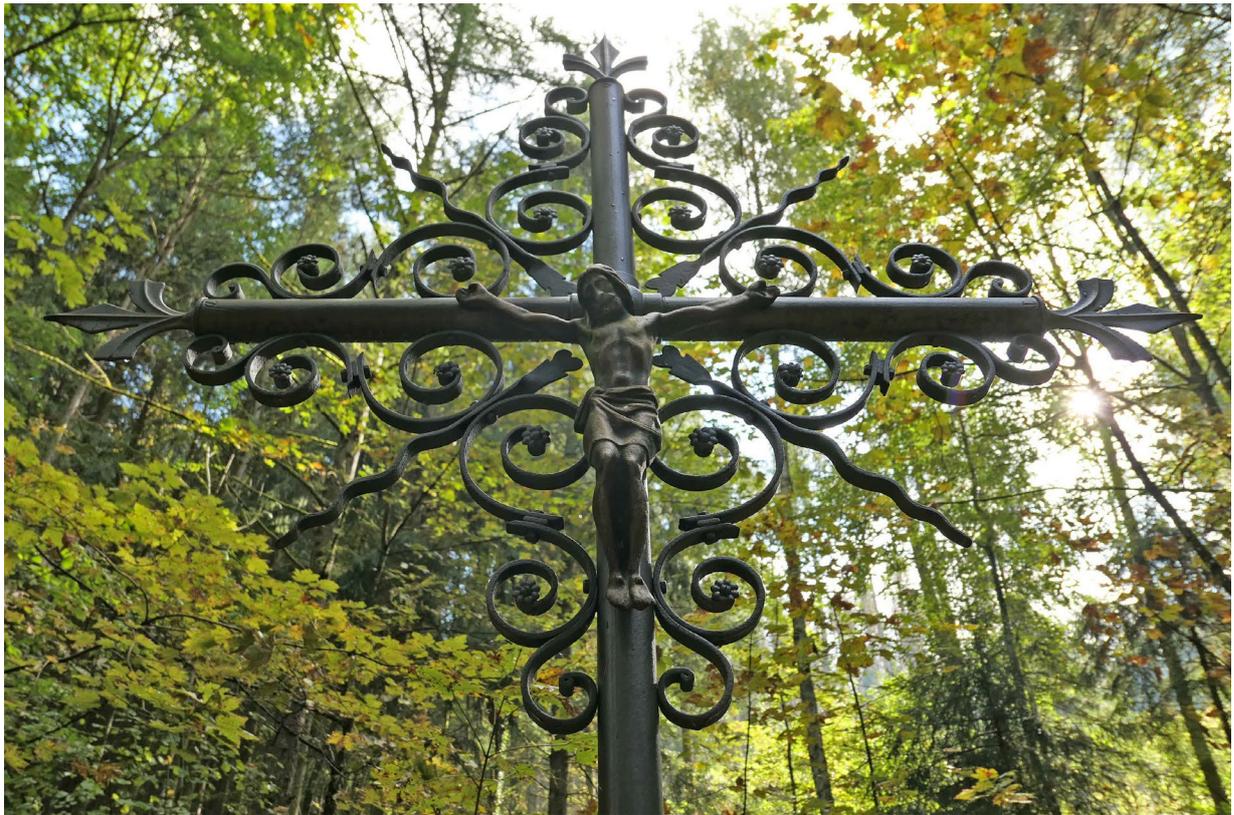
Standort 2638919 / 1261368

Anmerkungen

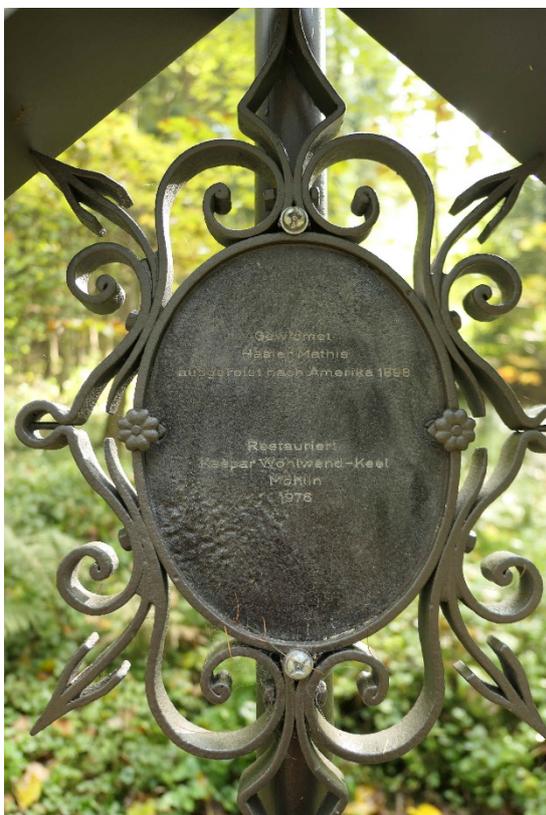
Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Korpus (2021)



Inscriptentafel (2021)

Identifikation

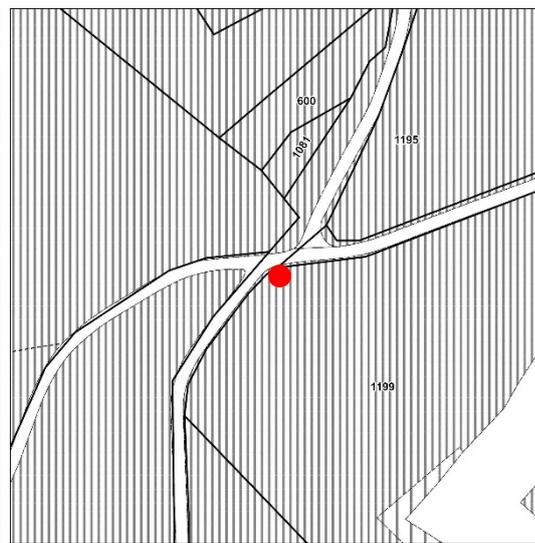
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Cholplatz
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	1199
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1936
Grundlage Datierung	Inschrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Auf einem niedrigen steinernen Sockel stehendes schmiedeeisernes Wegkreuz mit dreipassförmigen Verzierungen an den Enden der Kreuzarme. In der Vierung befindet sich ein vergoldeter Metallkorpus. Am Fusse des Kreuzes steht die erneuerte Inschrift «Aus Dankbarkeit. Früchte reifen in der Sonne, Menschen reifen durch das Kreuz. Gewidmet von Albert Mathis-Mathis, Spengler in Schupfart, 1936.»



Wegkreuz Cholplatz (2021)



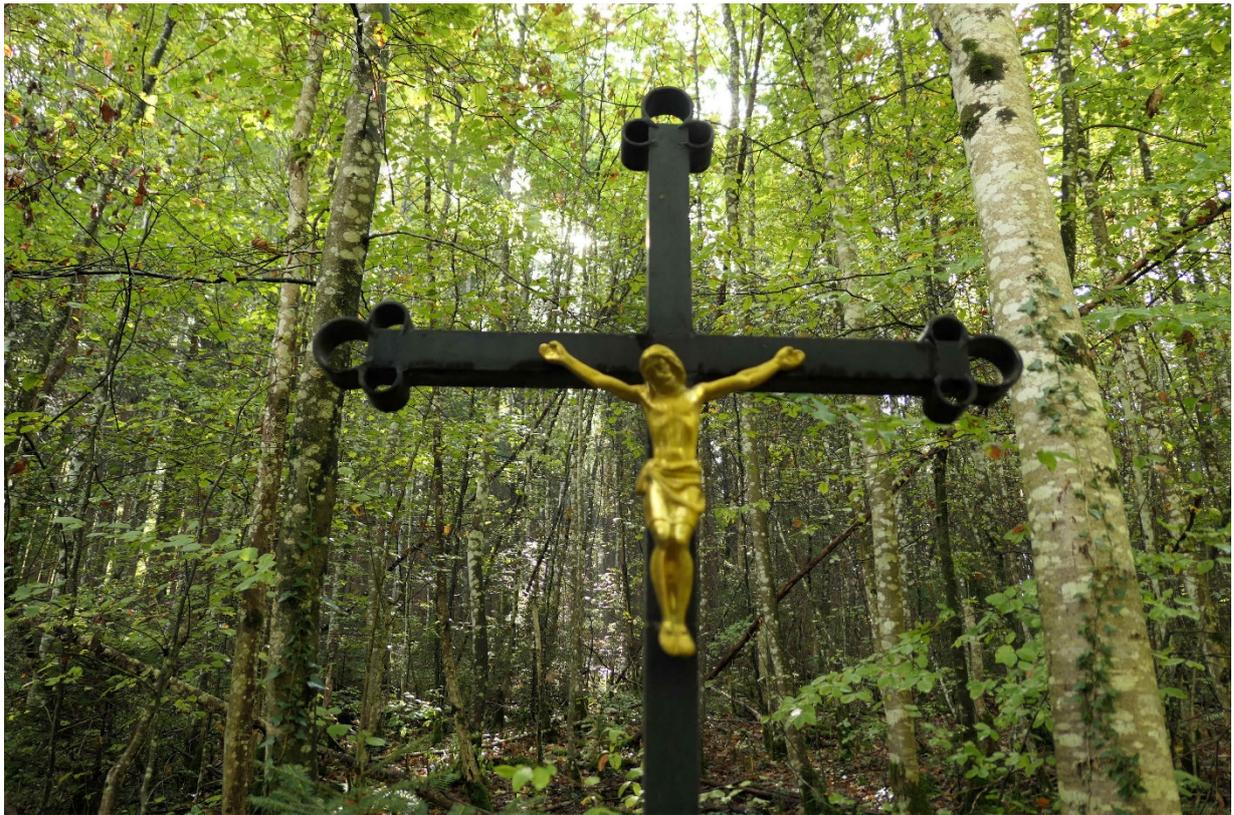
Standort 2638763 / 1261038

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Vergoldeter Metallkorpus (2021)



Sockel mit erneuerter Inschrift (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Schönenbühlstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof Schönenbühl

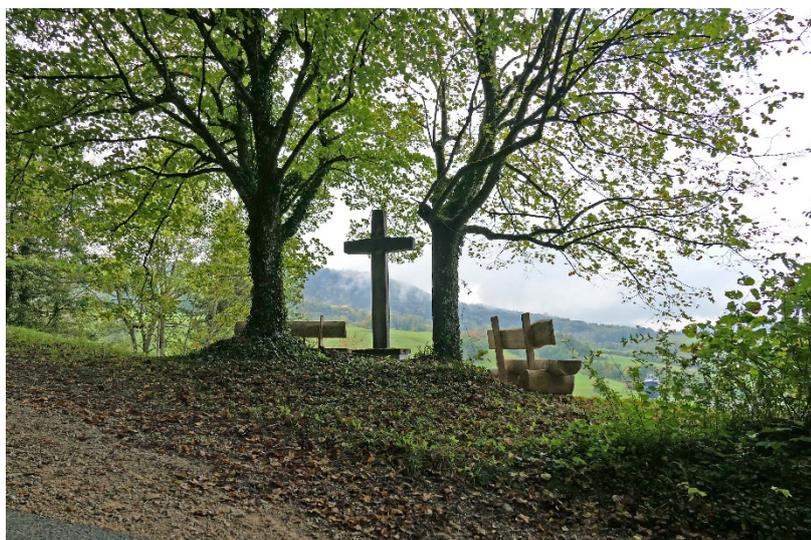
Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 1048

Autorschaft
Bauherrschaft

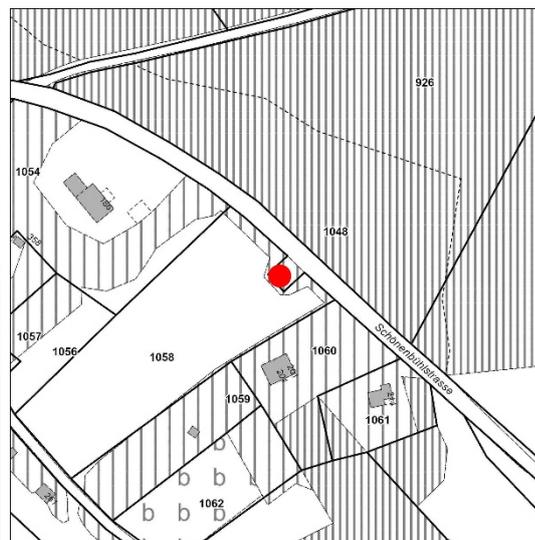
Datierung 1984
Grundlage Datierung Inschrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Steinernes Wegkreuz in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes mit einem Metallkorpus und kleiner Inschriftentafel mit dem Kreuztitulus «INRI», ebenfalls aus Metall. In Kombination mit den beiden Sitzbänken verfügt das Wegkreuz über einen hohen Situationswert.



Ansicht von Süden (2021)



Standort 2640427 / 1262597

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Wegkreuz Schönenbühl (2021)

Identifikation

Nutzungstyp Wegkreuz
Adresse Schönenbühlstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof Rindele

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 940

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 1900 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Von der Strasse einige Meter zurückversetztes steinernes Prankenkreuz mit einem vergoldeten Metallkruzifixus nazarenischer Prägung. Das Wegkreuz stammt wohl aus der Zeit um 1900.



Wegkreuz Rindele (2021)



Standort 2640625 / 1262468

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



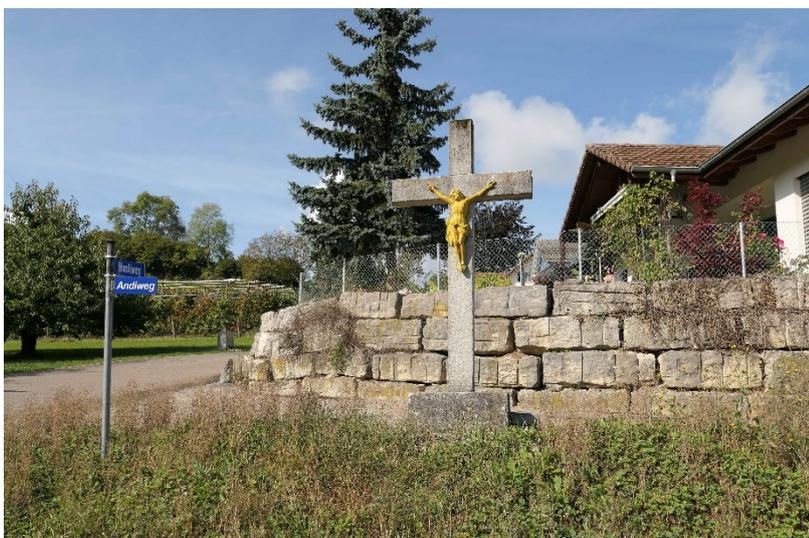
Ansicht von Südosten (2021)

Identifikation

Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Hasliweg
Ortsteil / Weiler / Hof	Hasli
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	387
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1950
Grundlage Datierung	Inschrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Wegkreuz aus Kunststein in Form eines auf einem Sockel stehenden schlichten lateinischen Kreuzes mit einem vergoldeten Metallkorpus nazarenischer Prägung und der Inschrift «INRI» am oberen Kreuzarm.



Wegkreuz Hasli (2021)



Standort 2639468 / 1262362

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



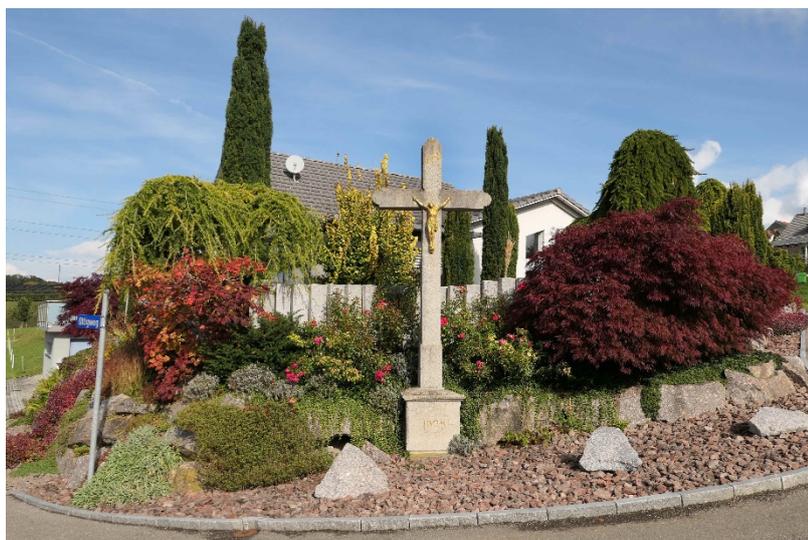
Vergoldeter Metallkopus (2021)

Identifikation

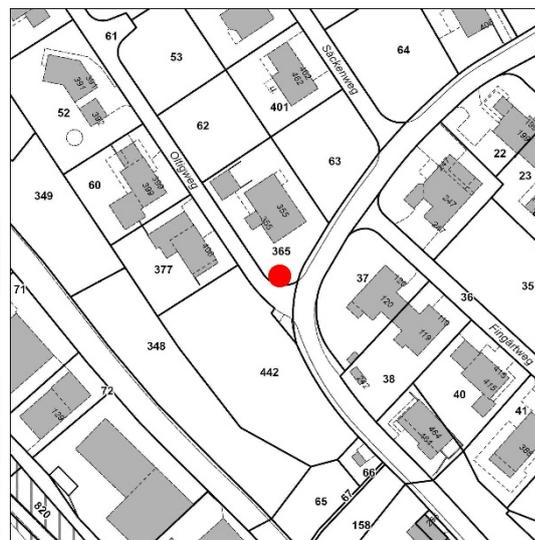
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Oltigweg
Ortsteil / Weiler / Hof	Oltig
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	61
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1925
Grundlage Datierung	Inschrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Kunststeinkreuz auf einem Sockel mit abgeschrägter, profilierter Deckplatte und einem kleinen vergoldeten Metallkorpus. Die Inschriften «INRI» am oberen Kreuzarm und die Jahrzahl «1925» am Sockel sind ebenfalls vergoldet. Die sorgfältige Bepflanzung trägt zum Situationswert des Wegkreuzes bei.



Wegkreuz Oltig (2021)



Standort 2639422 / 1262946

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Vergoldeter Metallkorpus (2021)



Sockel (2021)

Identifikation

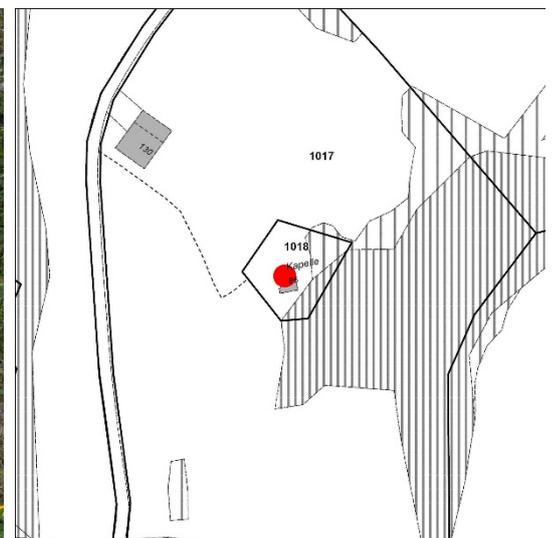
Nutzungstyp	Kapelle
Adresse	Kirchgasse 86.1
Ortsteil / Weiler / Hof	Elsten
Versicherungs-Nr.	86
Parzellen-Nr.	1018
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1956-1957
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1956/57 südöstlich des Dorfes errichtete Kapelle zu Ehren der Marienerscheinungen von Fátima. Die schlichte Kapelle mit Glockenturm zeigt eine für die 1950er-Jahre charakteristische Zurückhaltung im architektonischen Ausdruck, der sich an heimatlich-regionalen Bauformen orientiert und im Innenraum auf eine wohnlich-geborgene Atmosphäre hinzielt. Die Chorwand mit der Statue der Madonna von Fátima sowie der in Sgraffito ausgeführten Darstellung der drei Seherkinder ist ein kultur- und religionsgeschichtliches Zeugnis der Marien- und Gnadenbildverehrung sowie den damit verbundenen Pilgerfahrten im 20. Jahrhundert. Mit der sorgfältigen landschaftlichen Einbettung der Fatimakapelle kommt ihr ein hoher Situationswert zu.



Ansicht von Nordwesten (2021)



Standort 2639901 / 1262246

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Schupfarter Fatimakapelle wurde 1956–1957 zu Ehren der Marienerscheinungen von Fátima errichtet. Ähnlich wie bereits 1846 in La Salette (Frankreich) und 1858 in Lourdes (Frankreich) erfuhren 1917 auch im portugiesischen Dorf Fátima Kinder aus sehr bescheidenen Verhältnissen Marienvisionen. Sechs Mal erschien die Gottesmutter den Hirtenkindern Lucia, Francisco und Jacinta. Während die Geschwister Francisco und Jacinta wenige Jahre nach den Erscheinungen an der Spanischen Grippe starben, wurde ihre Cousine Lucia Nonne. Noch vor der offiziellen Anerkennung der Erscheinungen durch die römisch-katholische Kirche im Jahr 1930 fand bereits eine rege Verehrung durch Gläubige am Ort der Erscheinung statt. 1920 fertigte der portugiesische Bildhauer Jose Ferreira Thedim (1892–1971) gemäss den Visionsbeschreibungen Lucias eine Marienstatue an. Anlässlich des dreihundertsten Jahrestags der Weihe Portugals an die Jungfrau Maria wurde der Madonnenfigur 1946 vom Nuntius Kardinal Aloisi Masella feierlich eine von renommierten portugiesischen Juwelieren angefertigte Krone aufgesetzt. Ab 1930 entwickelte sich Fátima zu einem internationalen Wallfahrtsort. Zusätzlich zu den Wallfahrten wurden auch Devotionskopien der Marienstatue auf Reisen zu den Gläubigen geschickt [1]. Von 1953 bis 1963 fanden zwei Pilgerfahrten durch die Schweiz statt. Der Weg der zweiten Reise im Herbst 1953 führte von Basel dem Rhein entlang Richtung Bodensee und dabei auch nach Schupfart [2]. Die Präsentation des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von Fátima in Schupfart kann als konkreter Anlass für den Kapellenbau gesehen werden.

2011 geriet der Glockenturm der Kapelle derart in Schiefelage, dass er abgestützt werden musste. Zudem zeigten sich an der Fassade und auf dem Kapellenboden Risse. Untersuchungen des Untergrundes ergaben, dass locker gelagertes Material und die Auslaugung des darunterliegenden gipshaltigen Gesteins die Absenkung verursacht hatten. Das Fundament wurde durch Mikropfähling stabilisiert, wobei vier Mikropfähle die Last in die tieferliegenden tragfähigeren Schichten leiten. An der Sanierung beteiligten sich freiwillige Helfer aus der Bevölkerung. Im Rahmen der Instandsetzung wurde der Wandbrunnen an der Westseite des Glockenturmes entfernt, die Umgebung der Kapelle umgestaltet sowie ein neuer Zugangsweg geschaffen. Die Einweihung der sanierten Kapelle fand anlässlich einer Maiandacht an Pfingsten 2013 statt [3].

Beschreibung

Die Fatimakapelle befindet sich südöstlich des Dorfkerns allein in der Flur. Dem schlichten, mit einem Satteldach bedeckten Rechtecksaal ist an der Südwestecke ein kleiner Glockenturm beige gestellt, der ebenfalls ein Satteldach trägt. An der nördlichen Giebelseite befindet sich der Eingang, der von einem Vordächlein geschützt ist. Die östliche Trauffassade weist drei, die westliche zwei Rechteckfenster mit Kunststeingewänden auf.

Der Innenraum zeigt hell verputzte Wände, ein holzsichtiges Deckentäfer und zwei Reihen Holzbänke. Die Fensterscheiben sind mit verschiedenen Grün- und Gelbtönen gestaltet. Im Süden befindet sich an der Chorwand über dem Altar auf einer Konsole stehend die Statue der Madonna von Fátima. Sie folgt ganz dem 1920 von Thedim gemäss den Visionsberichten geschaffenen Typus einer auf einer Wolke stehenden Marienfigur mit weissem, an den Rändern mit goldigen Stickereien verziertem Kleid sowie Übergewand und den zum Gebet gefalteten Händen, über die ein Rosenkranz gelegt ist. Auch die üppig geschmückte Krone der Schupfarter Madonna orientiert sich ganz am Vorbild in Fátima. Im unteren Bereich der Chorwand sind in Sgraffito (Kratztechnik) die Hirtenkinder dargestellt, denen die Marienerscheinung in Fátima zuteilwurde; auf der linken Seite wohl die Geschwister Francisco mit Hirtenstab und die kniende Jacinta, rechts deren Cousine Lucia mit zum Gebet gefalteten Händen und einem Schaf im Hintergrund.

Anmerkungen

[1] Mathilde Tobler, «Wahre Abbildung». Marianische Gnadenbildkopien in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 144, Stans 1991, S. 89–93.

[2] Die Stationen dieser Reise im Aargau waren Kaiseraugst, Wallbach, Mumpf, Obermumpf, Schupfart, Gansingen, Leibstadt-Schwaderloch, Leuggern, Döttingen, Klingnau, Koblenz und Zurzach. (Tobler 1991, S. 91, Anm. 72.)

[3] Schupfart Baugesuchsarchiv, Baugesuch Nr. 976 (2012); Römisch-Katholische Kirche im Aargau, Fatimakapelle, Schupfart, <https://www.aargauerkapellen.ch/kapellen/FatimakapelleSchupfart/Index.php> (30.08.2022).

Literatur

- Römisch-Katholische Kirche im Aargau, Fatimakapelle, Schupfart, <https://www.aargauerkapellen.ch/kapellen/FatimakapelleSchupfart/Index.php> (30.08.2022)

Quellen

- Gemeinde Schupfart Baugesuchsarchiv, Baugesuch Nr. 976 (2012).

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

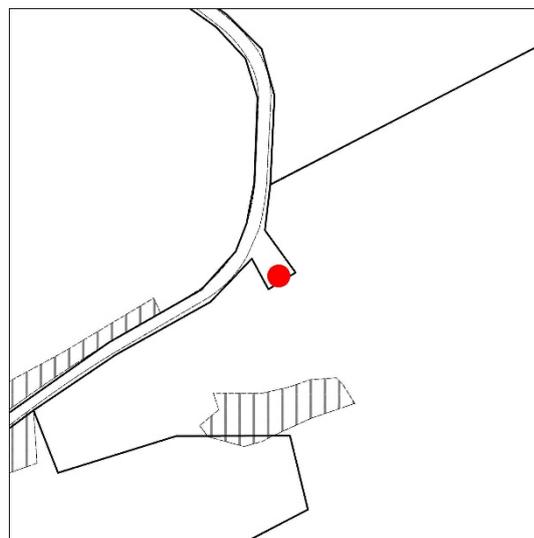
Nutzungstyp	Bildstock
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Brüel
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	1024
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1950 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Bruder-Klaus-Bildstock aus dem mittleren 20. Jahrhundert. Das ziegelgedeckte, von einem kleinen Kreuz überhöhte Bildgehäuse aus Kalksteinquadern zeigt in der Stichbogennische eine Darstellung von Bruder Klaus. Der Heilige trägt ein weisses Gewand und hat die Arme zum Gebet erhoben. Bei der stilisierten Dorfansicht im Hintergrund könnte es sich um Schupfart handeln. Der weisse Sockel des Bildgehäuses trägt den gemalten Schriftzug «Hl. Bruder Klaus bitt für uns». Der Bildstock ist vielleicht anlässlich der Heiligsprechung Niklaus' von Flüe 1947 entstanden. 2021 erfolgte eine Restaurierung. Zusammen mit der sorgfältigen Bepflanzung und den beiden Sitzbänken verfügt er über einen hohen Situationswert.



Ansicht von Nordwesten (2021)



Standort 2640111 / 1262319

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren



Ansicht von Nordwesten (2021)



Bruder-Klaus Darstellung (2021)

Identifikation

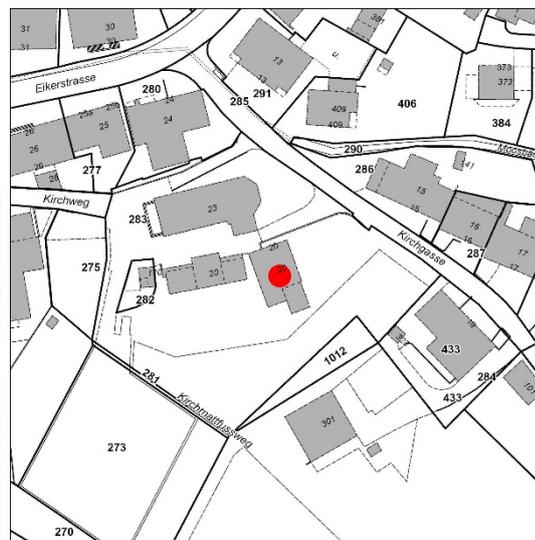
Nutzungstyp	Pfarrhaus
Adresse	Kirchgasse 20
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	20
Parzellen-Nr.	283
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1721
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1721 errichtetes Pfarrhaus, das zusammen mit der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Leodegar eine das Dorfbild prägende Baugruppe darstellt. Der zweigeschossige Bau erhielt sein heutiges Satteldach bei der Sanierung von 1860/61. Die Detailformen am Äusseren sind das Resultat einer Fassadenrenovation von 1947/48. Im Inneren hat sich teilweise die barocke Ausstattung erhalten. Die gut proportionierten Zimmer zeigen einen bemerkenswerten Reichtum an originalen Böden, Täfern, Stuckdecken, Türen und Schlössern sowie ein sorgfältig gearbeitetes Treppengeländer.



Ansicht von Nordosten (2021)



Standort 2639801 / 1262621

Bau- und Nutzungsgeschichte

Seit dem 14. Jh. wurde die Pfarrei Schupfart von Geistlichen aus dem Kloster Säckingen betreut. Die Pfründe trug jedoch so wenig ein, dass die zuständigen Seelsorger weitere Pfarreien besorgen mussten. 1721 erhielt die Gemeinde einen eigenen, im Dorf ansässigen Pfarrer, für den ein Pfarrhaus errichtet wurde [1]. Mit dem Bau beauftragte das Kloster Säckingen den Säckinger Baumeister und Stuckateur Caspar Stiller, der in Schupfart gleichzeitig auch am Chor der Pfarrkirche arbeitete. 1744 musste das Haus renoviert werden. Eine Reparatur des Daches fand 1806/07 und eine Erneuerung der rückwärtigen Abtrittlaube 1810 statt. 1823 führte der Rheinfelder Baumeister Fidel Obrist umfangreiche Renovationsarbeiten durch, wobei fünf neue Kreuzstockfenster, zwei Stubenböden, zwei neue Öfen sowie Dachrinnen aus Blech gefertigt wurden. 1858 legte der Baumeister Johann Jakob Schmid, der gerade die Verlängerung des Kirchenschiffs plante, ein Projekt für die Erneuerung des einsturzgefährdeten Dachstuhls vor und empfahl, eine damals noch vorhandene Scheune durch einen kleinen hölzernen Anbau zu ersetzen. Die Ausführung in den Jahren 1860/61 übernahm der Zimmermeister Johann Jakob Meng aus Frick. 1947/48 erfolgte eine Aussenrenovation, welche die heutige Erscheinung des Baus wesentlich prägt. 1989/90 erfolgte eine Innensanierung und der Neubau eines Pfarreisaals vor der Westfassade des Pfarrhauses [2]. 2016 wurde das Pfarrhaus erneut renoviert und an der rückwärtigen Giebelseite ein Holzverkleideter Balkonanbau errichtet [3].

Beschreibung

Gegenüber dem Chor der Pfarrkirche gelegen, bildet das Pfarrhaus mit dieser zusammen eine Baugruppe. Der im Grundriss annähernd quadratische, zweigeschossige Satteldachbau steht mit seinem First in der Falllinie des gegen Norden abfallenden Hangs. Vor seiner rückwärtigen Giebelfassade liegen ein nachträglich ummauerter Ökonomieanbau sowie, anstelle einer einstmaligen offenen Laube, ein Anbau mit niedrigerer Firsthöhe mit Sanitäräumen und ein Balkonanbau. An der zur Kirche gewandten Nordwestecke schliesst das Dach des 1989/90 errichteten Pfarreisaals an. Wie die vordere Giebelseite zählen die Trauffassaden drei Fensterachsen; die engeren Abstände dürften auf eine nachträgliche Veränderung hinweisen. In seiner äusseren Erscheinung wird das Haus seit 1948 durch einen rauen Zementputz und knappe Fenstergewände aus gelblichem Kunststein bestimmt. Unter der vorderen Haushälfte liegt ein grosszügiger Gewölbekeller, der an der Ostseite noch den originalen Aussenzugang mit Rechteckgewände aufweist.

Im Innern sind beide Stockwerke über winkelförmige Gänge erschlossen. Talseitig liegen im Erdgeschoss die einstige Wohnstube und das Studierzimmer, im Obergeschoss der frühere Saal und ein Nebenraum. In der Stube befindet sich ein zweitüriges Wandkästchen aus der Bauzeit mit gestemmtten Füllungen. Das Studierzimmer verfügt über einen Kreuzriemenboden und gestemmttes Wandtäfer wohl von 1861. In den Obergeschossräumen haben sich vierfeldrige Türen, stichbogig überwölbte Fensternischen und Stuckdecken mit Hohlkehlen sowie Vierpassspiegeln erhalten. Das schlichte hölzerne Staketengeländer der Treppe besitzt im ersten Obergeschoss einen klassizistisch ornamentierten, von einer Kugel bekrönten Antrittspfosten.

Anmerkungen

- [1] Hunziker, Hoegger 2011, S. 405.
- [2] Hunziker, Hoegger 2011, S. 412.
- [3] Schupfart Baugesuchsarchiv, Baugesuch Nr. 2/2016.

Literatur

Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 9: Der Bezirk Rheinfelden, Bern 2011, S. 412.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/057–0577, Brandkataster Gemeinde Schupfart, 1850–1938 (alte Vers.-Nrn.: 1850: 19, 1876: 20).
- Gemeinde Schupfart Baugesuchsarchiv, Baugesuch Nr. 2/2016.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

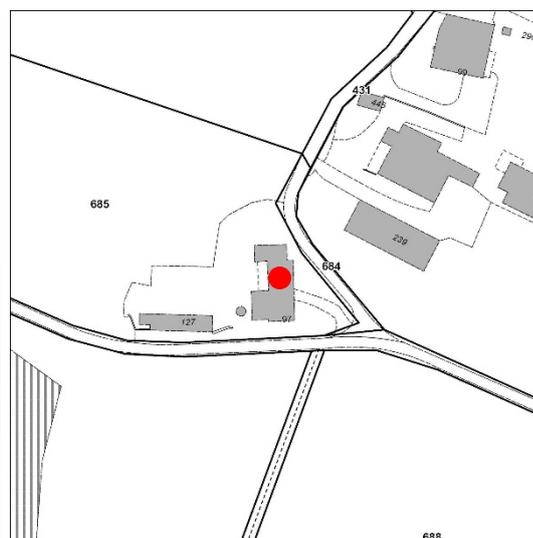
Nutzungstyp	Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse	Mühlehof 97
Ortsteil / Weiler / Hof	Mühlehof
Versicherungs-Nr.	97
Parzellen-Nr.	685
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1810 (ca.)
Grundlage Datierung	Landkarte; Inschrift (Kachelofen)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts errichteter bäuerlicher Vielzweckbau mit zweigeschossigem Wohnteil und Ökonomietrakt mit Tenn und Stall. Sowohl der Wohnteil wie auch der Stall besitzen verputzte Bruchsteinmauern. Zeittypische Merkmale des Klassizismus sind die axialsymmetrische Befensterung sowie die schlichte Fassadengestaltung, die mit dem Würfelfries entlang der Dachuntersicht und den feinen Profilierungen an den hölzernen Tür- und Fenstergewänden sorgfältige Details aufweist. Im Innern hat sich ein Kachelofen mit Sitzkunst und grünen patronierten Kacheln erhalten. Die Lage weit ausserhalb des Dorfkerns nahe des Waldrandes verleiht dem Solitär einen idyllischen Charakter. Das Gebäude ist nahezu vollständig in bauzeitlichem Zustand erhalten, ist jedoch seit mehreren Jahren unbewohnt und zeigt einen starken Unterhaltsrückstand.



Ansicht von Südosten (2022)



Standort 2638496 / 1263554

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss einer Inschrift am Kachelofen könnte der bäuerliche Vielzweckbau um 1810 errichtet worden sein. Auf der Michaeliskarte von 1837/43 ist das Gebäude bereits eingezeichnet. Damals stellte es ein Nachbarhaus der ehemaligen Mühle am Fischingerbach dar. Im ersten erhaltenen Brandkataster-eintrag von 1850 wird es als «Wohnhaus samt Scheune und Stall von Stein, zwei Stock hoch mit gewölbtem Keller und Ziegeldach» beschrieben. Der Eigentümer war damals Fridolin Schlienger. Ab 1895 ist Elisabeth Gautschi eingetragen; seither blieb das Haus in Familienbesitz.

Beschreibung

Der bäuerliche Vielzweckbau befindet sich ausserhalb des Dorfzentrums im Nordwesten von Schupfart nahe der Grenze zu Obermumpf. Das Gebäude trägt ein durchlaufendes Satteldach, bei dem es sich konstruktiv um ein Pfettenrafendach handelt, und besteht aus einem zweigeschossigen Wohnteil im Norden und einem Ökonomietrakt im Süden. Letzterer umfasst ein mittiges Tenn und einen aussenliegenden Stall, was dem Typus eines Mittertennhauses entspricht. Während die Aussenwände des Wohnteils und des Stalls als verputzte Bruchsteinmauern ausgeführt sind, besteht im Bereich des Tenns und des traufseitigen Kniestocks des Ökonomietraktes eine Bretterverschalung. Die Teneinfahrt besitzt ein zweiflügeliges Tor mit aufgedoppeltem Rautenmuster und zentriertem Mannstor. An der östlichen Vorderfassade weist der Wohnteil vier Fensterachsen auf. Die fein profilierten hölzernen Gewände fassen sprossierte Kastenfenster mit Lüftungsflügeln. Im Erdgeschoss wird die Achse neben dem Tenn vom Hauseingang eingenommen. Sein Türgewände und die profilierte Verdachung sind aus Holz. Vom Hauseingang führt eine Aussentreppe zum Eingang des tonnengewölbten Kellers, der sich unter dem Wohnteil befindet und aufgrund des abfallenden Geländes ebenerdig erschlossen werden kann. Die Ostfassade des Wohnteils wird entlang der Dachuntersicht von einem Würfelfries geziert. An die rückwärtige Trauffassade schliesst ein Anbau unter Schleppdach an; die nördliche Giebelseite weist einen Anbau mit Pultdach auf (beide Anbauten nicht Teil des Schutzzumfangs).

Das Innere zeigt im Erdgeschoss ein bautypologisch häufiges vierteiliges Grundrisschema mit Stube und Nebenstube im Vorderhaus sowie Küche und Kammer im Hinterhaus. Die Wand zwischen Stube und Nebenstube wurde entfernt. Parallel zum Tenn verläuft ein durchgehender Gang. An historischen Ausstattungselementen hat sich in der Stube ein Kachelofen mit Sitzkunst und grünen, patronierten Kacheln erhalten. Der Ofen ist wohl einmal neu aufgesetzt worden. An einer Kachel des Kranzgesimses steht die Inschrift «1810 Auf eine Wurst bekommt man Durst». Die Kachel selbst ist wohl jüngeren Datums, verweist jedoch wahrscheinlich auf eine bauzeitliche Inschriftenkachel. Das Gebäude ist seit mehreren Jahren unbewohnt und zeigt einen starken Unterhaltsrückstand.

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/057–0577, Brandkataster Gemeinde Schupfart, 1850–1938 (alte Vers.-Nrn.: 1850: 89, 1876: 97).

Erwähnung in anderen Inventaren

Anhang

Gemeinde Schupfart (SUP)

Bauinventar (Aktualisierung Kurzinventar 1999/2008)

Bearbeitung 2022

Kantonale Denkmalschutzobjekte

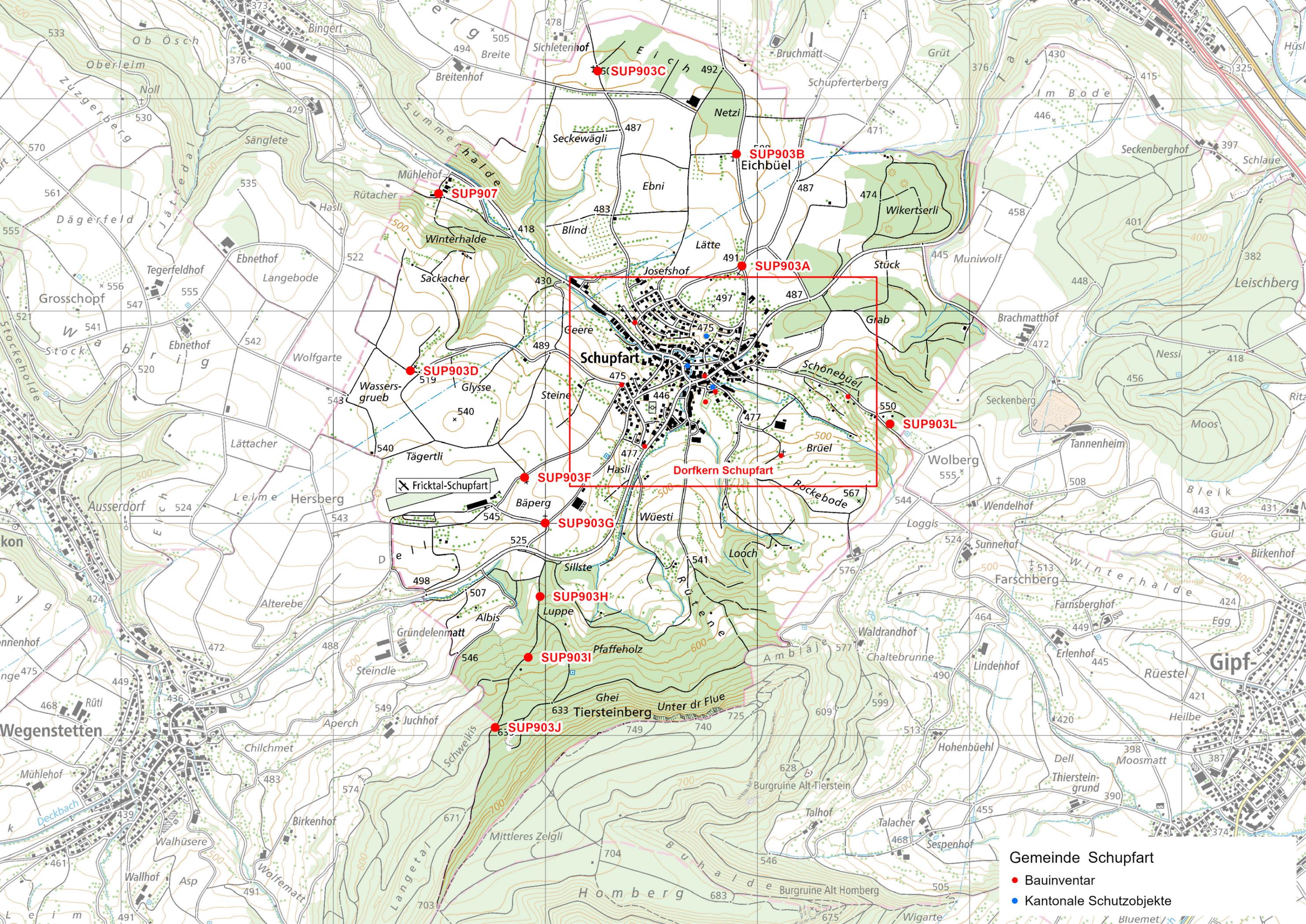
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
SUP001	Burghügel Herrain (Frühmittelalter)	Herrain	-	1216		Kantonaler Denkmalschutz (nicht Gegenstand der BNO-Revision)
SUP002	Röm.-kath. Pfarrkirche (1796/1802)	Kirchgasse 23	23	283		Kantonaler Denkmalschutz (nicht Gegenstand der BNO-Revision)
SUP003	Nepomuk-Statue (18. Jh.)	Obermumpfer-strasse 51	-	187		Kantonaler Denkmalschutz (nicht Gegenstand der BNO-Revision)

Bauinventarobjekte (kommunal schutzwürdige Objekte)

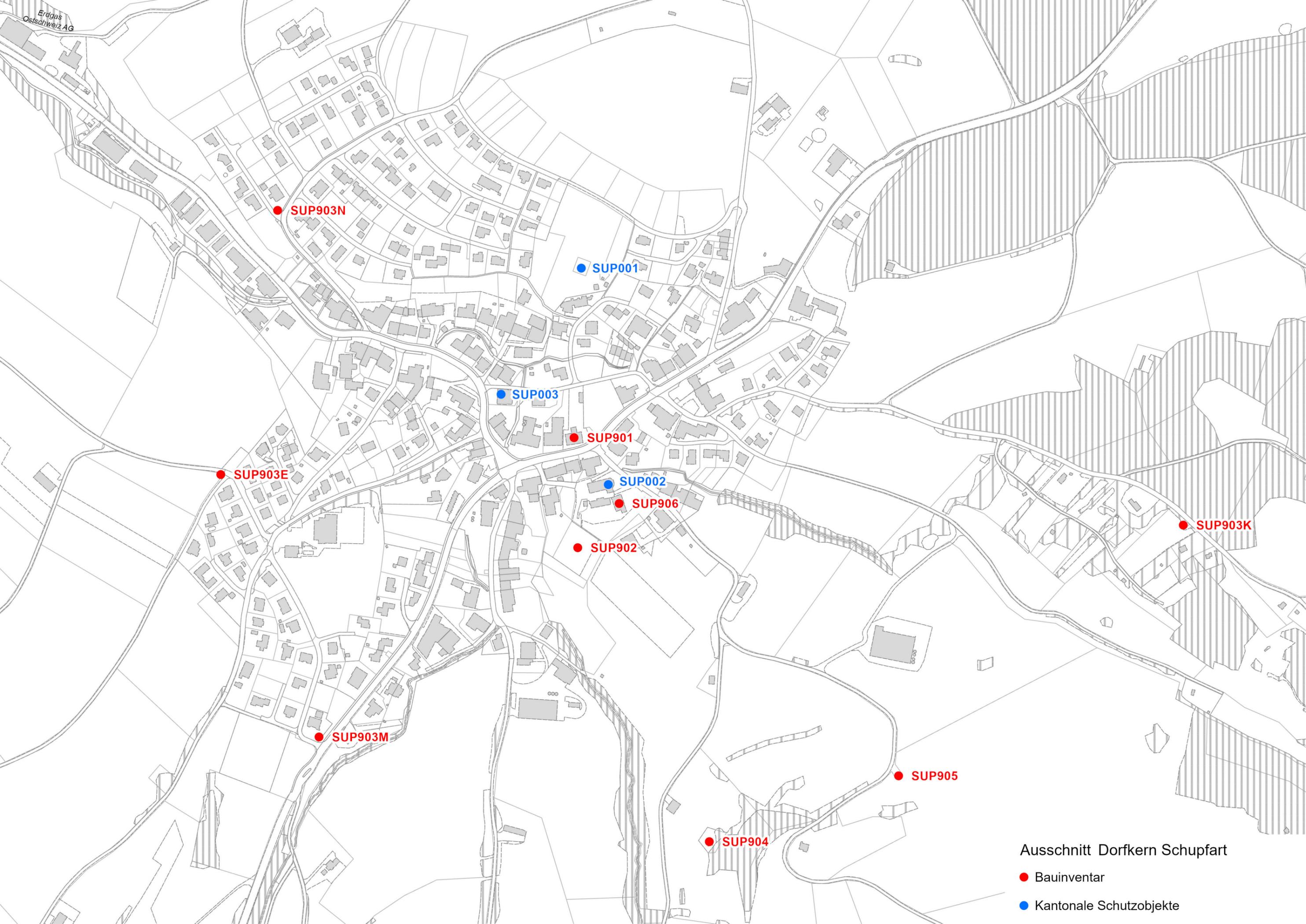
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
SUP901	Schul- und Gemeindehaus (1843/44)	Eikerstrasse 30 2639751 / 1262694	30	232		
SUP902	Friedhofskreuz (1859)	Kirchweg 2639755 / 1262572	-	273		
SUP903A	Wegkreuz Lätten (20. Jh.)	Alte Eikerstrasse 2639927 / 1263213	-	850		
SUP903B	Wegkreuz Leim (20. Jh.)	Alte Eikerstrasse 2639901 / 1263740	-	666		
SUP903C	Wegkreuz Sichlete (1859)	Säckenweg 2639247 / 1264131	-	620		

SUP903D	Wegkreuz Wanze (20. Jh.)	2638363 / 1262719	-	715		
SUP903E	Wegkreuz Churzebreite (20. Jh.)	Juchweg / Staffelweg 2639359 / 1262653	-	919		
SUP903F	Wegkreuz Staffel (um 1900)	2638902 / 1262216	-	922		
SUP903G	Wegkreuz Bäperg (20. Jh.)	Turnhallenstrasse 2638999 / 1262001	-	953		
SUP903H	Wegkreuz Luppe (1908)	2638975 / 1261655	-	1096		
SUP903I	Wegkreuz Wolfige (1898)	2638919 / 1261368	-	1101		
SUP903J	Wegkreuz Cholplatz (1936)	2638763 / 1261038	-	1199		
SUP903K	Wegkreuz Schönenbühl (1984)	Schönenbühlstrasse 2640427 / 1262597	-	1048		
SUP903L	Wegkreuz Rindele (um 1900)	Schönenbühlstrasse 2640625 / 1262468	-	940		
SUP903M	Wegkreuz Hasli (1950)	Hasliweg 2639468 / 1262362	-	387		
SUP903N	Wegkreuz Oltig (1925)	Oltigweg 2639422 / 1262946	-	61		
SUP904	Fatimakapelle (1956/57)	Kirchgasse 86.1 2639901 / 1262246	86	1018		
SUP905	Bildstock Bruder Klaus (Mittleres 20. Jh.)	2640111 / 1262319	-	1024		
SUP906	Röm.-kath. Pfarrhaus (1721)	Kirchgasse 20	20	283		Aufnahme ins Bauinventar 2008
SUP907	Bäuerlicher Vielzweckbau (um 1810)	Mühlehof 97	97	685		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022

Pläne



- Gemeinde Schupfart**
- Bauinventar
 - Kantonale Schutzobjekte



Erdgas
Ostschweiz AG

● SUP903N

● SUP001

● SUP003

● SUP901

● SUP903E

● SUP002

● SUP906

● SUP902

● SUP903K

● SUP903M

● SUP905

● SUP904

Ausschnitt Dorf Kern Schupfart

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte